

DIE POLNISCHE BESATZUNG IM EMSLAND
1945 – 1948

Für Isabel und Magdalena

Jan Rydel

Die polnische Besatzung im Emsland
1945 – 1948

Aus dem Polnischen von
Isabel Röska-Rydel

fibre

Umschlagfoto:
General Tadeusz Bór-Komorowski (links) und General Klemens Rudnicki
im späten Frühjahr 1945 im Lager Oberlangen, dem Lager
der Soldatinnen der Heimatarmee (Armia Krajowa)

*Veröffentlicht mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung
und der Alexander von Humboldt-Stiftung*

© fibre Verlag, Osnabrück 2003

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-929759-68-3

www.fibre-verlag.de

Originalausgabe: „Polska okupacja“ w północno-zachodnich Niemczech
1945–1948. Nieznany rozdział stosunków polsko-niemieckich
© by Jan Rydel, Kraków 2000

Fotos: Anna Lehr-Spławińska, Wien

Lektorat und Satz: Ditta Ahmadi, Berlin

Karten: Jan Rydel · Bearbeitung: Peter Palm, Berlin

Umschlaggestaltung: Ingo Schneider, ibio-grafik-design@gmx.de

Herstellung: Druckerei Hubert & Co, Göttingen

Printed in Germany 2003

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Die Sieger im Angesicht der Katastrophe	17
Die großen polnischen Verbände unter SHAEF-Befehl	41
Die 1. Panzerdivision	41
Die 1. Selbständige Fallschirmjägerbrigade	47
Die Kämpfe der polnischen Truppen in Deutschland	50
Ein »polnischer Miniaturstaat« im Emsland?	69
Organisation der Betreuung der polnischen Displaced Persons	69
Besetzung der Siedlungen und Lager durch Polen	76
<i>Polish enclave</i>	82
Politische Entscheidungen	90
Beginn des polnischen Besatzungsdienstes	99
Die 1. Panzerdivision in Wilhelmshaven	99
Die Übernahme des Besatzungsgebietes durch die 1. Panzerdivision	104
Charakteristik des Besatzungsgebietes	109
Wechsel des Kommandeurs der 1. Panzerdivision	120
Die 1. Selbständige Fallschirmjägerbrigade unter dem Befehl der 1. Panzerdivision	123
Aufgaben der polnischen Besatzungstruppen	125
Die Betreuung der polnischen Displaced Persons und ehemaligen Kriegsgefangenen	130
Maczków (Haren an der Ems)	137
Die Sonderabteilung des Stabes der 1. Panzerdivision	146
Die Polen und die Displaced Persons anderer Nationalität	150
Die Haltung der Soldaten der Polnischen Streitkräfte gegenüber der deutschen Bevölkerung	152

6	Displaced Persons im Besatzungsgebiet der 1. Panzerdivision	165
	Anzahl und nationale Zugehörigkeit	165
	<i>Ukrainer in Bathorn</i>	169
	<i>Groß-Hesepe Static Camp Baltic Nationals</i>	171
	Die Frage der Rückkehr nach Polen	172
	Verteilung und Unterkunft	179
	Herkunft der polnischen Displaced Persons	182
	Soziale und berufliche Struktur	183
	Versorgung, Beschäftigung, Gesundheitsfürsorge	186
	Schulwesen	195
	Kulturelles Leben	205
	Politische Vereine und Organisationen	213
	Kriminalität	217
	Ehemalige polnische Kriegsgefangene im Emsland	237
	Die Situation der ehemaligen weiblichen und männlichen Kriegsgefangenen in der britischen Besatzungszone	237
	Ehemalige Soldatinnen der Heimatarmee	241
	Ehemalige männliche Kriegsgefangene	259
	Routine und Änderungen im Besatzungsdienst	271
	Organisatorische Änderungen bei der Betreuung der Displaced Persons	275
	Neue Aufgaben für die polnischen Besatzungstruppen	281
	Hochwasserkatastrophe im Emsland im Februar 1946	288
	Familienangehörige der polnischen Soldaten im Emsland	291
	Die Frage der Rückkehr nach Polen	294
	Divisionssoldaten in ihrer Freizeit	305
	<i>Schulwesen, Presse, Kultur</i>	305
	<i>Sport, Tourismus, Jagd</i>	310
	Schwarzmarkthandel und Konflikte mit der Bevölkerung	313
	Auflösung der »polnischen Enklave«	319
	Abzug der 1. Panzerdivision und der 1. Selbständigen Fallschirmjägerbrigade	319
	Polnisches Abwicklungskommando »Deutschland«	326
	Abzug des 2. Bataillons des Militärischen Frauenhilfsdienstes	330
	Nach dem Abzug der polnischen Truppen	334
	In Sorge um das Schicksal der Soldatenfamilien	336
	Repatriierung der Soldaten nach Polen	342

Aufhebung des Status »ex-Prisoner of War«	354	7
Abreise der Displaced Persons aus dem Emsland	356	
Auflösung der Stadt Maczków	359	
Nach der Auflösung der Lager	369	
Quellen- und Literaturverzeichnis	375	
Verzeichnis der Tabellen, Pläne und Abbildungen	384	
Verzeichnis der Abkürzungen	385	
Summary	387	
Personen- und Ortsregister	393	

Einleitung

»Die polnische Besatzung« in Deutschland, also der Dienst, den die 1. Panzerdivision und die 1. Selbständige Fallschirmjägerbrigade in den Jahren 1945 bis 1947 in einigen an der deutsch-holländischen Grenze gelegenen Kreisen versah, gehört zu den am wenigsten bekannten Kapiteln der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert. Es stimmt, daß Ereignisse, die in eine »Übergangsperiode« fallen – und das trifft für die »polnische Besatzung« zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Beginn der Friedenszeit zu, der Aufmerksamkeit der Forscher allzuoft entgehen, da sie sich zunächst auf die – dem Anschein nach – wichtigere Hauptströmung der Ereignisse konzentrieren. Die Besetzung dieses »Vakuums«, das Deutschland in vieler Hinsicht war, fand außerdem statt im Einflußbereich von zwei »Gravitationskräften« – der untergehenden Sonne der polnischen Politik im Exil einerseits und dem aufgehenden Stern der kommunistischen Macht andererseits. Dabei besitzt solch ein »Übergangszustand«, solch eine »Sackgasse« der Geschichte, wie jene »polnische Besatzung« es war, einen außerordentlichen Erkenntniswert. Er erlaubt dem Forscher einen Blick auf die Haltung von sonst gut bekannten Personen und Gesellschaften in untypischen Situationen. Scheinbar im Widerspruch zur Logik des historischen Prozesses bilden solche Übergänge in gewisser Weise einen Experimentiersatz, etwas, das dem Historiker eigentlich unzugänglich ist.

»Die polnische Besatzung« stand zur Logik dessen, was man als Vorhersehbarkeit des Verlaufs historischer Ereignisse deuten könnte, völlig im Widerspruch. Denn gerade in dem Augenblick, als Polen nach Jalta endgültig in der sowjetischen Einflußsphäre versank, als im Moskauer Lubianka-Gefängnis die Vorbereitungen zu einem Schauprozeß gegen sechzehn Führer der polnischen Widerstandsbewegung anliefen und die britischen und amerikanischen Diplomaten sehnsüchtig den Tag der Zurücknahme der Anerkennung der Regierung der Republik Polen in London durch die Alliierten erwarteten, erhielten die polnischen Truppen die Möglichkeit, Besatzungsaufgaben in dem besiegten Deutschland auszuüben. Als der tragische Bruch in der Geschichte des zeitgenössischen Polen stattfand, übertrugen die britischen Verbündeten, die sich bei den Polen immer

10 noch eines großen Ansehens erfreuten, diese Aufgabe Truppen, die den Behörden der Republik Polen im Exil unterstanden, welche von dem unbestreitbar größten Teil der polnischen Gesellschaft als ihre legalen Repräsentanten anerkannt wurden. In groben Umrissen entsprach das den gewöhnlichen Vorstellungen von der siegreichen Beendigung eines Krieges durch einen Staat, der – auf der »richtigen« Seite der Front stehend – vom ersten Tag an an einem mörderischen Kampf teilgenommen hatte.

Das Thema der vorliegenden Untersuchung schließt das grundlegende Forschungsproblem ein, nämlich die Frage nach der Haltung der Polen und der Deutschen im Augenblick der Umkehrung ihrer Rollen (Sieger und Besiegte, Besatzer und Besetzte), die ihnen das Schicksal im Zweiten Weltkrieg zuwies. Wichtig ist, daß diese Umkehrung im nordwestlichen Teil Deutschlands unter anderen Bedingungen als in den hinzugewonnenen west- und nördlichen Gebieten Polens stattfand, nämlich ohne dem »Beistand« der Sowjetarmee und ohne den immer stärker auf die Regierungskräfte in Polen Einfluß nehmenden Kommunismus. Außerdem konnte man davon ausgehen, daß im Westen Deutschlands der deutsch-polnische Antagonismus, falls er überhaupt erkennbar war, weniger ausgeprägt war als im Osten, wo er im 20. Jahrhundert Teil des Alltags war. Bei näherem Hinsehen hat die Geschichte der »polnischen Besatzung« jedoch neue, unerwartete Aspekte und Dimensionen aufgedeckt, die sie zu einem immer interessanteren, einer wissenschaftlichen Untersuchung würdigen Thema machte.

In diesem Zusammenhang war es notwendig, verschiedene Fragen zu klären: Wer hatte die politische Entscheidung über eine Verwendung der Polnischen Streitkräfte beim Besatzungsdienst getroffen und zu welchem Zweck? Welchen Charakter und Verlauf hatte der Besatzungsdienst? Wie war die polnische Bevölkerungsgruppe, die sich kurz nach Kriegsende in dem von polnischen Truppen besetzten Gebiet zusammenfand und dort eine Art Enklave bildete, gegliedert und wie lebte sie? Ebenso mußte gefragt werden nach der Lage in den von Polen besetzten Gebieten sowie nach der Haltung der deutschen Bevölkerung dem Problem der »polnischen Besatzung« gegenüber. Nicht zuletzt war ein Blick zu werfen auf den langen Prozeß der Beendigung der »Besatzung« und auf die allgemeinen Folgen, die sich aus der Besatzung ergaben.

Die »polnische Besatzung« des Emslandes geriet schon bald nach ihrer Beendigung in Vergessenheit und war bis vor kurzem kein Forschungsobjekt. Als erste griffen deutsche Historiker dieses Thema auf. Schon im Jahre 1976 hat Enno Meyer dem Aufenthalt der Polen in diesem Teil Deutschlands ein umfangreiches Kapitel seines Buches »Dreizehn Tage deutscher Geschichte in Niedersachsen. 1932–1955« gewidmet.¹ Einige neue Informationen und Materialien befanden

1 ENNO MEYER: Dreizehn Tage deutscher Geschichte in Niedersachsen. 1932–1955, Hannover 1976.

sich auch in dem wenige Jahre später herausgegebenen Sammelband »Wege aus dem Chaos. Das Emsland und Niedersachsen 1945–1949«²; Anfang der neunziger Jahre entstand dann an der Universität in Osnabrück die Magisterarbeit von Matthias Meissner unter dem Titel »Polen im Emsland 1945–1948. Der Aufenthalt polnischer Besatzungstruppen und DPs im Nordwesten Deutschlands«. Alle diese Arbeiten, auch die sorgfältige Abhandlung Meissners, stützten sich hauptsächlich auf Erinnerungen betroffener Personen und Texte von Heimathistorikern, die über die Geschichte ihrer Gemeinden schrieben, sowie auf nicht allzu tiefgreifende Untersuchungen in deutschen Archiven. Dagegen ließen sie polnische und britische Publikationen und Quellen praktisch völlig unbeachtet, wodurch der Verlauf der »polnischen Besatzung« einseitig dargestellt wurde und zahlreiche Fragen nach den Gründen für die Anwesenheit der Polen im Emsland sowie nach dem Leben der dortigen polnischen Bevölkerung unbeantwortet blieben.

1997 erschien schließlich in Bremen das Buch »Befreit aber nicht in Freiheit. Displaced Persons im Emsland 1945–1950«, verfaßt von Andreas Lembeck³ unter Mitarbeit von Klaus Wessels. Die beiden jungen Forscher erarbeiteten es auf der Grundlage ihrer Magisterarbeiten. Im Hinblick auf die breit angelegte Quellenstudie zählt diese Publikation zu dem bis dato wichtigsten Versuch, dieses schwierige Thema zu untersuchen. Ein besonderes Verdienst der Autoren ist die Benutzung der Archivalien der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) aus den Beständen des UN-Archivs in New York, auch wenn sie – wie es scheint – dort keine Quellen erstrangiger Bedeutung gefunden haben, die sich direkt auf das Emsland in der Nachkriegszeit beziehen. Andreas Lembeck und Klaus Wessels konnten infolge fehlender Polnischkenntnisse allerdings nicht den Hauptbestand der polnischen Quellen zum Thema dieser »Besatzung«, nämlich die Bestände des Polnischen Instituts und General Władysław Sikorski Museums in London für ihre Arbeit nutzen.⁴ Damit war ihnen der im Prinzip einzige beachtenswerte Bestand verschlossen, weshalb sie sich nur am Rande der polnischen Problematik bewegen konnten. Die fehlenden Kenntnisse über viele grundlegenden Aspekte der »polnischen Besatzung« versuchten sie durch Interviews mit polnischen Zeitzeugen und durch interessantes Bildmaterial auszugleichen. Die größte Unzulänglichkeit dieser Arbeit besteht darin, daß die polnischen Quellen nicht herangezogen werden konnten und infolgedessen die Stationierung der Polnischen Streitkräfte im Emsland nur am Rande erwähnt wird. Dabei

2 Wege aus dem Chaos. Das Emsland und Niedersachsen 1945–1949. Begleitbuch zur Ausstellung, hrsg. v. Landkreis Emsland, Meppen 1988, 2. Aufl.

3 ANDREAS LEMBECK: Befreit, aber nicht in Freiheit. Displaced Persons im Emsland 1945–1950, unter Mitarbeit von KLAUS WESSELS, Bremen 1997 (= Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager, Bd. 10).

4 Der Genauigkeit halber muß erwähnt werden, daß Andreas Lembeck im Polnischen Institut und General Władysław Sikorski Museum in London gewesen ist, allerdings hat er dort lediglich eine nur wenig bedeutende Mappe eingesehen.

hat gerade die Symbiose von polnischen Besatzungsstreitkräften und polnischer Zivilisten, die den Status von Displaced Persons (DP) besaßen, über die Stärke und den Verbleib der polnischen Bevölkerung in diesem Gebiet entschieden.

Die Geschichte der »Besatzung« des Emslandes wurde bisher von polnischen Historikern nicht untersucht. Einige wenige Publikationen, die sich auf diese Frage beziehen, stammen von polnischen Zeitzeugen, aus dem Kreis der Soldaten der 1. Panzerdivision oder der Soldatinnen der Heimatarmee (Armia Krajowa, AK), die ehemals Häftlinge des Stammlagers VI C in Oberlangen waren. An erster Stelle ist die 1998 in Warschau erschienene umfangreiche Sammlung von Erinnerungen, Tagebüchern und Aufzeichnungen sowie Dokumenten zu erwähnen, denen ein ausführlicher historischer Kommentar von Felicja Bańkowska und Krystyna Kabzińska⁵ vorangestellt wurde. Ebenso wichtig sind die entsprechenden Teile des Schlußkapitels von Tadeusz A. Wysocki⁶, in dem bisher umfangreichsten Buch zur Geschichte der 1. polnischen Panzerdivision. Es handelt sich hier um Arbeiten, die reich an Fakten und damit unentbehrlich für die Rekonstruktion des Klimas der zu beschreibenden Ereignisse sind. Allerdings stützen sie sich entweder gar nicht oder nur im geringen Maße auf eine kritische Quellenanalyse, so daß sie *sensu stricto* keine wissenschaftlichen Arbeiten sind.

Das Fehlen einer dem Aufenthalt der Polen nicht nur im Emsland, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands gewidmeten Monographie bedeutet jedoch nicht, daß die polnische Historiographie nicht die Bedeutung der Geschichte der Polen im besetzten Deutschland erkannt hätte. Ganz im Gegenteil: Es gibt zwei wichtige Arbeiten, die das gesamte Problem betreffen, nämlich das 1982 erschienene Buch von Wiesław Hładkiewicz⁷ über die Polen in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands in den Jahren 1945 bis 1948 und die 1993 erschienene Arbeit von Czesław Łuczak⁸ über die Polen im besetzten Deutschland in den Jahren 1945 bis 1949. Besonders das Werk eines so erfahrenen Historikers wie Professors Łuczak vermittelt dank seiner systematischen Behandlung des Problems und dank einer außerordentlich reichen Quellengrundlage ein wirkliches Panorama des Lebens der Polen in Deutschland in der Zeit des Übergangs vom Krieg zum Frieden. Die umfangreiche polnische Literatur bevorzugt allerdings problembezogene Darstellungen dieses Themas, etwa Abhandlungen über die polnische Presse im besetzten Deutschland, das Schulwesen, die Pfadfinder und andere polnische gesellschaftliche Organisationen, oder die Geistlichkeit, das Problem der Repatriierung und anderes mehr. Dieser Umstand hat zur Folge, daß wir zwar über ein relativ großes allgemeines Wissen über die Tätigkeit der Polen –

6 TADEUSZ A. WYSOCKI: 1. Polska Dywizja Pancerna 1938–1947. Geneza i dzieje (Die 1. Polnische Panzerdivision 1938–1947. Ihre Entstehung und Geschichte), London 1989.

7 WIESŁAW HŁADKIEWICZ: Polacy w zachodnich strefach okupacyjnych Niemiec. 1945–1948 (Polen in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands), Zielona Góra 1982.

8 CZESŁAW ŁUCZAK: Polacy w okupowanych Niemczech. 1945–1949 (Polen im besetzten Deutschland. 1945–1949), Poznań 1993.

insbesondere deren positive Aspekte – im besetzten Deutschland verfügen, dagegen nicht in der Lage sind, dieses auf den Erlebnishorizont einzelner Gruppen von Polen zu übertragen, von denen es Hunderte in den westlichen Besatzungszonen gab. Ebenso bescheiden ist unser Wissen über ein so wichtiges Thema wie die Beziehungen der Polen zu den alliierten Besatzungsmächten, zu den Behörden, zur deutschen Bevölkerung oder den Displaced Persons anderer Nationalität.

Anders zu bewerten sind dagegen die Ergebnisse der deutschen Geschichtsschreibung. Das Problem der DPs als Forschungsobjekt wurde dort Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre erkannt und erhielt verhältnismäßig früh feste Grundlagen dank der Arbeiten Wolfgang Jacobmeyers über die DPs jüdischer Nationalität, ganz besonders aber durch die Forschungen zu den Displaced Persons in Westdeutschland zwischen 1945 und 1951⁹, ein Buch, das inzwischen als klassisches Werk gilt. 1989 schließlich erschien in Frankfurt am Main die etwas chaotische, aber nichtsdestotrotz aufgrund ihres Faktenreichtums bedeutende Arbeit von Stanislaus Stepień über ehemalige Zwangsarbeiter in Westdeutschland. Ein weiteres Verdienst der deutschen Geschichtsschreibung ist die Fülle der Arbeiten, die der Problematik der DPs auf lokaler Ebene gewidmet ist. Dies ist – soweit dem Autor bekannt – insbesondere der Körber-Stiftung zu verdanken, die in den achtziger Jahren für die jährlich stattfindenden populären historischen Wettbewerbe Jugendlicher unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten das Thema der Displaced Persons auswählte. Freilich gelangten die Verfasser der Wettbewerbsarbeiten nur ganz selten an polnische Quellen (oder entsprechende Quellen anderer Nationalitäten). Sie nahmen daher trotz ihrer Sensibilität für das Schicksal der DPs die untersuchten Bevölkerungsgruppen gewissermaßen als amorphe Gebilde wahr und analysierten hauptsächlich ihre Beziehungen zur Außenwelt.

Im Gegensatz zu der bisherigen Praxis stützt sich die vorliegende Untersuchung zur »polnischen Besatzung« im Emsland hauptsächlich auf Archivmaterialien. Sie stammen vor allem aus den Beständen des Polnischen Instituts und General Władysław Sikorski Museums (IPMS) in London, wo nicht nur die Akten der mit der polnischen Exilregierung verbundenen politischen und militärischen Institutionen sorgfältig aufbewahrt werden, sondern auch sehr unterschiedliche Materialien zu den Polen in Deutschland, darunter häufig sogar Chroniken polnischer Lagerschulen für Displaced Persons. Naturgemäß haben die Aktenbestände aus dem besetzten Deutschland oft den Charakter des Zufälligen. Während seiner Quellenstudien in London hat der Autor insbesondere den umfangreichen und fast kompletten Aktenbestand der 1. Panzerdivision benutzt, ferner die weniger gut erhaltenen Materialien bezüglich der 1. Selbständigen Fallschirmjägerbrigade und des 131. Fighter Wing der Polnischen Luftstreitkräfte während der Be-

9 WOLFGANG JACOBMEYER: Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer. Die Displaced Persons in Westdeutschland 1945–1951, Göttingen 1985. (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 65)

satzung sowie ausgewählte Teile des Nachlasses des Stabes des Oberbefehlshabers und eine Reihe von Sammlungen des Studiums des Polnischen Untergrunds (Studium Polski Podziemnej), das die Soldatinnen der Heimatarmee im Emsland betrifft. Diese Quellen sind bei der Erforschung der Geschichte der Polen im besetzten Deutschland bis dato praktisch überhaupt noch nicht hinzugezogen worden. Ebenfalls fruchtbar erwiesen sich die Quellenforschungen im Public Record Office, da in dem bei London gelegenen Kew ein umfangreicher Bestand der Akten der Kontrollkommission in Deutschland (Control Commission for Germany [British Element]) aufbewahrt wird, der höchsten Behörde in der britischen Besatzungszone bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Die ihr unterstehenden Organe der Militärverwaltung und der Führung der Besatzungstreitkräfte überwachten die Tätigkeit der Polen in diesem Gebiet und kontrollierten die deutsche Verwaltung, und besaßen infolgedessen ein sehr umfangreiches Wissen über die polnischen Angelegenheiten in Deutschland. Im Public Record Office benutzte der Autor außerdem einige Archivaleinheiten britischer Ressorts für auswärtige sowie für militärische Angelegenheiten. Es ist notwendig zu betonen, daß etwa ein Fünftel der britischen Archivalien, die – wie man aufgrund der katalogisierten Titel der Archiveinheiten annehmen kann – für die Erforschung der Geschichte der Polen im besetzten Deutschland verwendbare Informationen enthalten, der wissenschaftlichen Forschung nicht zugänglich sind.

Die vom Autor angestrebte vielseitige Problemerkfassung der »polnischen Besatzung« im Emsland setzte die Benutzung der Akten deutscher Archive voraus, insbesondere des Staatsarchivs in Osnabrück, in dem sich Aktenbestände des Regierungsbezirks und der Kreise befinden, die von den polnischen Einheiten besetzt worden waren, sowie der – als Deposit aufbewahrten – Akten der Mehrheit der Stadt- und Landgemeinden dieser Region Deutschlands und der bedeutenden Sammlung der lokalen Presse. Dem Umfang nach klein, dafür aber sehr wertvoll erwiesen sich die Bestände des Bistumsarchivs in Osnabrück. Bei der Suche nach lokalen Quellen hat der Autor von Fall zu Fall auch die Sammlungen des Staatsarchivs in Oldenburg, der Stadtarchive in Lingen und Wilhelmshaven sowie private Sammlungen eingesehen. Im Militärarchiv in Freiburg im Breisgau, das Teil des Bundesarchivs in Koblenz ist, konnte der Autor interessante Materialien auswerten, die sich auf die Geschichte des Emslands zum Kriegsende, die Kämpfe in diesem Gebiet sowie auf die deutschen Streitkräfte nach der Kapitulation beziehen. Der Autor untersuchte auch die entsprechenden Bestände des Bundesarchivs in Koblenz sowie des Archivs des Instituts für Zeitgeschichte in München. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen hatten einen wichtigen Einfluß auf die Form der vorliegenden Arbeit.

Die polnische Episode im Emsland läßt ganz bestimmte Phasen erkennen. Zunächst gab es naturgemäß eine Zeit der allgemeinen Planung und Vorbereitung für eine Teilnahme der Polen an der Besetzung Deutschlands sowie die

nachfolgende Phase der Umsetzung dieser Pläne in dem uns hier interessierenden Gebiet der britischen Besatzungszone. Die Anfänge des außerordentlich verworrenen und manchmal geradezu sensationellen Ablaufs der Ereignisse können natürlich nicht präzise angegeben werden, daher muß man sich mit der Mitte des Jahres 1944 als Zeitangabe zufriedengeben. Zu diesem Zeitpunkt begann man ernsthaft über eine Verwendung der Polnischen Streitkräfte im zu besetzenden Deutschland im Rahmen der westlichen Besatzungszonen nachzudenken. Die Anfangsphase endete im Juni 1945, als sich nach der Besetzung des Emslands und der angrenzenden Kreise durch polnische Soldaten eine sehr große Gruppe polnischer Displaced Persons in diesem Gebiet sammelte und eine spezifische polnische Kolonie schuf. Von diesem Augenblick an waren die Polen in diesem Teil der britischen Besatzungszone »Herren der Lage« (und fühlten sich sicherlich auch so) und schufen die Grundlagen für ein autonomes kulturelles und institutionelles Leben, das große Anerkennung verdient.

Diese Reifephase der »polnischen Besetzung« ging zu Ende, als im Sommer 1946 den polnischen Besatzungstruppen die Möglichkeit genommen wurde, sich mit der Betreuung ihrer Landsleute in Deutschland zu beschäftigen, da sie sich von nun an auf ihre Demobilisierung vorbereiteten. In dieser Zeit setzte die lang andauernde Übergangsphase des Aufenthalts der Polen im Emsland ein, die vom Abzug der 1. Panzerdivision und der 1. Selbständigen Fallschirmjägerbrigade aus Deutschland über die schrittweise Auflösung der polnischen Lager und Siedlungen schließlich zum vollständigen Rückzug der polnischen Bevölkerung aus dem Emsland im Jahre 1948 führte.

Dieser deutlich evolutionäre Charakter der mit der »polnischen Besetzung« verbundenen Ereignisse hat den Autor zur Einhaltung eines allgemeinen chronologischen Aufbaus seiner Arbeit bewogen. Da es jedoch bedeutende Lücken im Quellenmaterial gab, konnte eine ganz strenge chronologische Konstruktion nicht durchgehalten werden, so daß größere Teile, insbesondere diejenigen, die sich auf das Leben der polnischen Displaced Persons im Emsland beziehen, als Problemfelder erfaßt wurden.

Die vorliegende Arbeit, die beabsichtigt, den Aufenthalt der Polen im besetzten Deutschland unter vielen Blickwinkeln zu erfassen, hätte nicht ohne die umfassende und großzügige materielle und organisatorische Unterstützung der Alexander-von-Humboldt-Stiftung entstehen können, deren Stipendiat der Autor in den Jahren 1990/91 war. Dieser Institution, die ihre Mission der Unterstützung der Wissenschaft in perfekter Weise erfüllt, bin ich zu großer Dankbarkeit verpflichtet, zumal sie auch den Druck der deutschen Ausgabe ermöglicht hat. Darüber hinaus dankt der Autor der Leitung und den wissenschaftlichen Mitarbeitern des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg im Breisgau (nun mit Sitz in Potsdam), hierbei insbesondere Professor Manfred Messerschmidt und

Professor Hans-Erich Volkmann sowie Dr. Rüdiger Overmans, die ihm stets Gastfreundschaft und wertvolle Unterstützung im Rahmen seiner Forschungen in Deutschland erwiesen haben. Von ganz besonderem Wert erwies sich die vielfältige Hilfe von Professor Władysław Bartoszewski, in dessen Wohnung in Augsburg vor langer Zeit der Gedanke entstand, sich dieses Themas anzunehmen. Wertvolle Ratschläge erteilte in der Anfangsphase der Forschungen auch Professor Wolfgang Jacobmeyer. Zu ganz besonderem Dank verpflichtet ist der Autor seinem langjährigen Mentor und Betreuer der Habilitation in Krakau, Professor Marian Zgórniak, dessen Hinweise bei der Entstehung dieses Buches stets hilfreich waren und dessen Wohlwollen und Verständnis für die langjährigen Forschungen die notwendigen Arbeitsbedingungen schufen.

In dankbarer Erinnerung bewahrt der Autor auch den verstorbenen General Klemens Rudnicki, mit dem er ein langes, offenes und außerordentlich lehrreiches Gespräch über die Besetzung Deutschlands in den Jahren 1945 bis 1947 führte. Sehr zu Dank verpflichtet ist der Autor ebenfalls Anna Lehr-Spławińska, Ewa Lella und Krystyna Laskowska-Janecka, Aleksandra und Stefan Sękowski sowie Tadeusz Kostka und Aleksander Menhard, ehemaligen Soldaten der Heimatarmee und der 1. Panzerdivision im Emsland, die im Verlauf einiger Begegnungen wichtige Informationen lieferten, so daß der Autor von vielen unbekanntem Aspekten des Alltagslebens der Polen in diesem Teil Deutschlands erfuhr.

Frau Anna Lehr-Spławińska (geb. Faranowska) stellte dem Autor eine Auswahl der Photographien, die in dieser Ausgabe des Buches veröffentlicht wurden, dankenswerterweise zur Verfügung. Die Robert-Bosch-Stiftung, die sich so viele Verdienste um die deutsch-polnischen Beziehungen erworben hat, unterstützte großzügig die Übersetzung des Buches ins Deutsche. Nicht zuletzt ist es dem Autor ein Bedürfnis, den Archivaren im Polnischen Institut und General Władysław Sikorski Museum in London, im Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg im Breisgau und im Staatsarchiv in Osnabrück seine Anerkennung und seinen Dank für ihre fachliche und wohlwollende Unterstützung auszudrücken.

Die Sieger im Angesicht der Katastrophe

Dank der eingehenden Untersuchungen Czesław Łuczaks wissen wir, daß im Verlauf des Zweiten Weltkriegs ein außerordentlich großer Transfer von Polen in das Deutsche Reich, von dem insgesamt rund 3 500 000 Personen betroffen waren, stattgefunden hat. Die größte Gruppe unter den Polen im Deutschen Reich bildeten die rund 2 800 000 Zwangsarbeiter. Zu dieser Gruppe gehörten 300 000 Männer, die nach dem Septemberfeldzug als Kriegsgefangene nach Deutschland kamen, wo man ihnen den Kriegsgefangenenstatus entzog, so daß sie automatisch in die Gruppe der zivilen Zwangsarbeiter überstellt wurden. In der Gefangenschaft der Wehrmacht blieben bis August 1944 rund 17 500 polnische Offiziere und nur 10 500 Unteroffiziere und Soldaten. Die Zahl der polnischen Kriegsgefangenen wuchs nach der Niederwerfung des Warschauer Aufstands, als rund 17 000 Aufständische ins Deutsche Reich abtransportiert wurden. In den Gefängnissen und Lagern dort befanden sich rund 200 000 Polen, ungefähr 200 000 bis 250 000 weitere aus den in das Deutsche Reich eingegliederten polnischen Gebieten wurden in die Gruppen III und IV der Deutschen Volksliste eingetragen und dienten in der deutschen Armee.¹ Über 260 000 Polen wurden zwecks Germanisierung und Integration in die deutsche Gesellschaft im Deutschen Reich angesiedelt. Nach Schätzungen befanden sich bei Kriegsende in den Grenzen des Deutschen Reichs rund 3 100 000 Polen. 1 200 000 von ihnen hielten sich in den westlichen Besatzungszonen auf, 700 000 in der sowjetischen Besatzungszone, die übrigen befanden sich hauptsächlich in den Gebieten östlich der Oder, aber auch in den Sudeten, in Österreich, im Elsaß und in Lothringen sowie in anderen Regionen Europas.

Das Schicksal dieser Polen, die zum überwiegenden Teil der Verfolgung ausgesetzt waren, entging nicht der Aufmerksamkeit der polnischen Exilregierung in London. Sie wurden jedoch lange Zeit in ihrer Masse hauptsächlich als Objekt der Sorge sowie von Hilfs- oder Rettungsmaßnahmen betrachtet. Seit Beginn des

¹ In die Gruppen III und IV der Deutschen Volksliste wurden während des Krieges rund zwei Millionen polnischer Staatsbürger eingetragen. Vgl. u. a. HANS-CHRISTIAN HARTEN: De-Kulturation und Germanisierung. Die nationsozialistische Rassen- und Erziehungspolitik in Polen 1939–1945. Frankfurt am Main 1996, S. 107.

Krieges interessierte sich allerdings der polnische Nachrichtendienst (Abteilung II des Stabes des Oberbefehlshabers, Kontinentalaktion, Abteilung für Sonderaufgaben des Ministeriums für Nationale Verteidigung [MON], Nachrichtendienst des Oberkommandos der Heimatarmee [AK]), der bekanntermaßen in Europa eine große Aktivität entwickelte, sehr lebhaft für die Polen in Deutschland, denn er sah in ihnen wertvolle Mitstreiter: Informanten und Diversanten.² Mit der Zeit erkannten die leitenden Militärs, daß die Polen in der Wehrmacht und allgemein in Deutschland ein sehr großes Reservepotential bildeten, das man zur Ergänzung der Polnischen Streitkräfte (Polskie Siły Zbrojne, PSZ) im Westen heranziehen konnte, da für diese der Mangel an menschlichen Reserven nicht nur ein grundlegendes Entwicklungshindernis, sondern auch ein Hindernis bei ihrem geplanten Einsatz an der Front darstellte.³

Die Möglichkeit einer breiten Verwendung dieses Reservoirs zur Truppenergänzung wurde im Stab des Oberbefehlshabers und im Verteidigungsministerium schon zur Jahreswende 1942/43 erwogen. Diese Frage war im Februar 1943 Gegenstand von Gesprächen mit dem britischen War Office.⁴ Der erste hohe Offizier, der Gelegenheit hatte, in der Praxis die Richtigkeit der Hypothese zu beweisen, daß die zur Wehrmacht eingezogenen Polen durch Desertion oder über die alliierte Gefangenschaft massenhaft in die Reihen der PSZ überlaufen würden, war der Kommandeur des 2. Korps, General Władysław Anders. General Sir Henry Wilson, der im Dezember 1944 von seinem Posten als Befehlshaber des Kriegsschauplatzes in der Mittelmeerregion abberufen wurde, erinnerte in einem Abschieds-

2 Die Polen in Deutschland wurden für die konspirative Arbeit sowohl von nachrichtendienstlichen Institutionen herangezogen, die der polnischen Regierung in London unterstanden, als auch vom Nachrichtendienst der Heimatarmee (Armia Krajowa, AK). Die weitestgehende Konzeption der Verwendung dieses Personenkreises wurde im September 1944 von Experten entwickelt, die mit der sogenannten polnischen Kontinentalaktion (Oberst Jan Kowalewski) und der *Special Operation Executive* (Oberstleutnant Ronald Hazel) verbunden waren. Im Rahmen dieser Operation, die den Decknamen *Tunselda* erhielt, sollte eine starke Organisation für Sabotage und Nachrichtentätigkeit in Deutschland gegründet werden, eine Fortsetzung (im Sinne der Vorgehensweise und teilweise sogar auch in personeller Hinsicht) der sehr gelungenen komplexen Sabotageoperation *Bradsea* (POWN Monika) in Nordfrankreich und in Paris. General Sosnkowski, der Generalstab und auch die in dieser Frage konsultierten Landesbehörden sahen den Plan *Tunselda* jedoch als nicht umsetzbar an, da er unermeßliche Verluste von Polen in Deutschland gekostet hätte. Polnisches Institut und General Władysław Sikorski Museum (IPMS), Kol. 11/4c/27, Sammlung General Władysław Anders, Schreiben: *Büroleiter des Og.Org. MON*, London, 14. September 1944 (Abschrift) sowie Schreiben: *Oberbefehlshaber, L.dz. 1233/GNW/44*, London, 17. September 1944. (Die Titel der zitierten Dokumente werden in deutscher Übersetzung wiedergegeben und in den Fußnoten kursiv dargestellt).

3 Bekannt sind nicht nur die großen Probleme bezüglich der Ergänzungen für die polnische Luftwaffe (insbesondere der Bomberdivisionen), sondern ebenfalls die Diskussionen über die Zweckdienlichkeit der Entsendung des 2. Korps an die polnische Front, das an den Kämpfen teilnahm, ohne Zusicherung von Nachschub an Soldaten, die für eine Deckung der voraussichtlichen Verluste notwendig gewesen wären sowie Diskussionen über den Rückzug der 1. Panzerdivision nach der Schlacht bei Falaise von der Front.

4 *Polskie Siły Zbrojne w drugiej wojnie światowej* (Die Polnischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg), Bd. 2: *Kampanie na obczyźnie* (Die Feldzüge im Ausland), Teil 2, London 1975, S. 115.

brief an den Befehlshaber des 2. Korps daran, welchen Eindruck die Behauptung auf ihn gemacht habe, daß die polnischen Einheiten ihre Ergänzungen im Kampf an der Front erhalten würden und daß diese sich voll und ganz erfüllt habe.⁵

Im Laufe des Jahres 1943 bereitete die Leitung der Polnischen Streitkräfte auf Wunsch der Briten einen Plan zum Ausbau ihrer Truppen mit Hilfe dieser polnischen Reserve vor, die im Laufe der Besetzung von Westeuropa und Deutschland zur Disposition der Alliierten stünden. Mit der Ausarbeitung befaßte sich die Organisations- sowie die Planungsabteilung des Stabes des Oberbefehlshabers. Am 4. Dezember 1943 wurde dieser Plan General Arthur E. Grasett vom polnischen Generalstabschef General Stanislaw Kopański in Form einer Denkschrift vorgelegt.⁶ Wie es scheint, hat sich Oberbefehlshaber General Kazimierz Sosnkowski in maßgeblicher Weise persönlich an der Vorbereitung des Plans beteiligt.⁷ Dieser sah den Aufbau einer polnischen Armee in drei Etappen vor. Die erste sollte nach der Befreiung Frankreichs einsetzen. Gestützt auf die sich in diesem Teil Europas befindlichen Polen, die sich für eine Mobilisierung eigneten und die auf rund 1050 Offiziere und rund 40000 Unteroffiziere und Soldaten⁸ geschätzt wurden, sollte der Ausbau der PSZ zu einer aus einer Feldarmee bestehenden Streitkraft erfolgen, bestehend aus zwei Korps mit insgesamt zwei Panzerdivisionen, zwei Infanteriedivisionen, einer Panzerbrigade und einer Fallschirmjägerbrigade. Der Plan sah die Eingliederung von insgesamt 1176 Offizieren und 33009 Unteroffizieren und Soldaten in die PSZ vor.

Die zweite Etappe des Ausbaus der Armee sollte in der Endphase des Krieges sowie direkt nach seiner Beendigung stattfinden, daß heißt in dem Augenblick, in dem man diejenigen eingliedern konnte, die sich als polnische Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und Häftlinge in Deutschland befanden beziehungsweise in die Wehrmacht eingezogen worden waren. Diese letzte Gruppe schätzte die Denkschrift auf rund 250000 und nicht wie anfangs der polnische Stab auf 600000 Personen. Gemäß einer Berechnung Londons sollten darunter 17000 diensttaugliche Offiziere sowie 600000 Unteroffiziere und Soldaten sein. Die Mobilisierungsabsichten des polnischen Stabes gingen von einer Eingliederung von ledig-

5 »... that your reinforcements would grow with the advances made by your Corps«, Schreiben General Wilsons vom 9. Dezember 1944, IPMS, Kol. 11/4a, General W. Anders, Allg. Korrespondenz. Vgl. auch WLADYSŁAW ANDERS: *Bez ostatniego rozdziału. Wspomnienia z lat 1939–1946* (Ohne Schlußkapitel. Erinnerungen aus den Jahren 1939–1946), Lublin 1995, S. 340–341.

6 Public Record Office (PRO), FO 371/39533, General Correspondence, Proposal for expansion of Polish land forces Akte: C 11506, Annexure I, *Chief of the Polish General Staff, No. 269/Plan. Tjn.*, London, 4. Dezember 1943 mit dem Vermerk *Most Secret*.

7 IPMS, Kol. 11/4c, General W. Anders, Allg. Korrespondenz: Abschrift einer Depesche General Sosnkowskis an General Prugar-Ketling vom 19. August 1944.

8 In der Denkschrift wurde angenommen, daß sich in Frankreich 460000 bis 500000 Polen befanden, unter denen man 450 Offiziere und 30000 Soldaten anderer Grade mobilisieren konnte. Unter den sich in der Schweiz aufhaltenden polnischen Soldaten hätte man 600 Offiziere und 10000 Unteroffiziere und Soldaten mobilisieren können.

lich 9900 Offizieren und 148400 Unteroffizieren und Soldaten aus. Auf diese Soldaten gestützt sollten die polnischen Landstreitkräfte auf sechs Infanteriedivisionen, zwei oder drei Panzerdivisionen, drei Panzerbrigaden, eine Luftlandedivision ausgebaut werden. Diese Streitkräfte sollten gemeinsam mit entsprechenden Korpsseinheiten drei oder vier Korps bilden.

Die dritte und letzte Etappe des Aufbaus sollte nach dem Krieg stattfinden, wenn Verstärkung aus Polen und aus anderen Teilen Europas herangezogen werden konnte. Es ist interessant, daß in der Denkschrift die Anzahl der ausgebildeten und sich für eine Eingliederung eignenden Reserven aus Polen auf 9000 Offiziere und rund 150000 Unteroffiziere und Soldaten geschätzt wurde, während von den geschätzten 21000 polnischen Flüchtlingen in Rumänien und Ungarn sich für eine militärische Verwendung nur rund 700 Offiziere und 2800 Soldaten anderer Grade eigneten. Nach Beendigung der letzten Aufbauetappe sollten sich die polnischen Landstreitkräfte aus vier Korps zusammensetzen, bestehend aus neun Infanteriedivisionen, drei Panzerdivisionen, drei Panzerbrigaden, einer Luftlandedivision sowie zehn Territorialdivisionen und zehn Selbständigen Panzerbataillonen. Gemäß der Angaben in der Denkschrift sollten diese Streitkräfte insgesamt 23950 Offiziere und 449400 Unteroffiziere und Soldaten zählen.

Wie General Kopański in einem Schreiben von Dezember 1943 betonte, handelte es sich bei den Angaben der Denkschrift nur um vorläufige Zahlen. Der letzte polnische Plan für die Organisation der Landstreitkräfte nach dem Kriege entstand im Frühjahr 1944 und wurde in der Terminologie des Stabes des Oberbefehlshabers als »Plan P« bezeichnet. Er ist mir als polnischsprachige Version, datiert vom 21. Juli 1944, sowie als englischsprachige Version bekannt, die General Kopański am 30. Juni 1944 an das War Office geschickt hat.⁹ Beide Dokumente sind nicht vollständig erhalten, denn bei beiden fehlt der Anhang. Trotz des im Vergleich zur ersten Denkschrift Kopańskis in Einzelheiten ausgearbeiteten Projekts, haben wir es auch weiterhin mit einem Dokument zu tun, das nur die Konzeption des Stabes illustriert, nicht einen zur Realisierung vorbereiteten abgeschlossenen Organisations- und Mobilisierungsplan. Die Idee des »Plans P« stimmt mit dem Inhalt der Denkschrift von Dezember 1943 überein. Die erste und zweite Etappe sollte ablaufen wie beschrieben. Minimale Unterschiede beruhten darauf, daß man von Anfang an plante, ein Panzerkorps aus zwei Divisionen zu bilden, und nach der zweiten Etappe die Armee aus vier Korps (darunter ein Panzerkorps) bestehen sollte. Die zahlenmäßige Stärke der Armee wurde aufgrund

9 IPMS, A. XII.22/132, Organisationsabteilung des Stabes des Oberbefehlshabers, Plan für den Aufbau der Armee, Instruktionen und grundlegende Anweisungen, Schreiben: *Stab des Oberbefehlshabers, Organisationsabteilung*, London, 21. Juli 1944, sowie PRO FO 371/39533, General Correspondence, Proposal for expansion of Polish land forces Akte: C 11506, Annexure II, *Polish General Staff, Ref. 908/Tjn./Org. Plan./44, Director of military Intelligence through Section MIL, The War Office*, 30. Juni 1944.

ihrer genauen Anpassung an den britischen Etat (*war establishments*) etwas vergrößert und sollte in der ersten Ausbautetappe 6056 Offiziere, 17 424 Unteroffiziere und 81 788 Soldaten, in der zweiten Etappe 15 421 Offiziere, 49 572 Unteroffiziere und 245 724 Soldaten betragen.

Gemäß »Plan P« verzichtete die Leitung der PSZ während der dritten Etappe des Ausbaus der Armee im Lande auf die Bildung von drei zusätzlichen Infanteriedivisionen, sah dagegen die Bildung der schon erwähnten zusätzlichen 3. Panzerdivision sowie die Mobilmachung von zehn Territorialdivisionen und zehn Panzerbataillonen vor. Wie man den Kommentaren zum »Plan P« entnehmen kann, sollten die Divisionen der ersten Staffel eine britische Organisation besitzen, also jeweils aus zwei Brigaden bestehen, während die Territorialdivisionen eine »deutsche Organisation« haben sollten, wie dies die Autoren des Projektes bezeichnen, womit wohl eine Regimentsstruktur gemeint war. Die Territorialformationen sollten die erbeuteten deutschen Waffen erhalten. Insgesamt ging man für die Landstreitkräfte nach Beendigung des Aufbaus von 26627 Offizieren, 93 926 Unteroffizieren und 456 723 Soldaten aus. Einen bedeutenden Anteil am Ausbau der Armee während der dritten Phase des »Plans P« (11 000 Offiziere und rund 250 000 Unteroffiziere und Soldaten) sollten die Formationen der Heimatarmee haben. Ganz aus AK-Mitgliedern sollten die zehn Territorialdivisionen und die zehn Panzerbataillone bestehen. Ausrüsten wollte man die polnischen Landstreitkräfte mit 2500 Panzern, mit ebenso vielen gepanzerten Fahrzeugen, mit 75 000 Fahrzeugen jeglicher Art sowie mit 20 000 Motorrädern. Der »Plan P« verlor dann schon im Augenblick der Fertigstellung an Aktualität, weil er das Auftreten eines wichtigen Faktors nicht berücksichtigt hatte, nämlich die Entstehung des Lubliner Komitees für Nationale Befreiung als sowjettreue Staatsregierung und den damit verbundenen schnellen Ausbau der Polnischen Volksarmee.

Die ersten, die die polnische Heeresleitung spüren ließen, daß diese Pläne unreal seien, waren die Briten. In der zweiten Augushälfte 1944 wandte sich das War Office an das Foreign Office mit einem Antrag über die Begutachtung der Forderungen der polnischen Seite bezüglich des Ausbaus der PSZ im Westen.¹⁰ Das War Office hob dabei hervor, daß es aus militärischer Sicht unerlässlich sei, die PSZ derart zu ergänzen, daß den schon gebildeten Einheiten der Etat gesichert werde und daß die britische Armee es – angesichts des allgemein fehlenden Personals (*manpower shortage*) – als vorteilhaft ansehen würde, die Polen zu Besatzungszwecken in Deutschland heranzuziehen. Allerdings sollte diese Frage der Entscheidung des Foreign Office obliegen. Das Foreign Office verhielt sich gegenüber den polnischen Forderungen entschieden ablehnend und erlaubte le-

¹⁰ PRO FO 371/39533, General Correspondence. Proposal for expansion of Polish land forces. Akte: C 11506, *The War Office to Under Secretary of State for foreign Affairs*, 26. August 1944. Die Unterschrift ist unleserlich. Bei dem Autor handelt es sicherlich um Brigadegeneral G.R. Way, der 1944 die polnischen Angelegenheiten im War Office vortrug.

diglich die notwendige Ergänzung der schon kämpfenden Einheiten. Ein weiterer Ausbau der PSZ wurde bis Abschluß eines entsprechenden polnisch-sowjetischen Militärabkommens völlig ausgeschlossen. Die britischen Diplomaten empfahlen allerdings ihren Kollegen vom War Office, bei den Kontakten mit den Polen jegliche verbindliche Erklärung in dieser Angelegenheit zu vermeiden, damit die Manöverfreiheit der Regierung Ihrer Majestät nicht eingeschränkt werde.¹¹

Dennoch oder vielleicht gerade deswegen diente der »Plan P« bis November 1944 als Grundlage der Planungsarbeiten in London. In den Beständen des Polnischen Instituts und General Władysław Sikorski Museums in London befinden sich Dokumente, die darauf hinweisen, daß in der Organisationsabteilung des Stabes des Oberbefehlshabers angestrengte Versuche unternommen wurden, diesen Plan der sich schnell verändernden politischen Lage hinsichtlich der polnischen Frage anzupassen. Leitfaden der neuen Konzeptionen war die zukünftige Bildung zweier polnischer Gruppierungen, nämlich einer Westarmee, die aus der Formation der PSZ im Westen, sowie einer Ostarmee, die aus zwei Elementen bestehen sollte, nämlich aus der von den Sowjets organisierten Volksarmee sowie aus Einheiten der Heimatarmee.¹² Man erwartete, daß bei Zerteilung der Ostarmee die Anhänger der polnischen Exilregierung ein Übergewicht in den militärischen Angelegenheiten erhalten würden. Im Zusammenhang dieser Überlegung forderte Oberstleutnant Krajowski optimistisch, daß die Bildung von AK-Territorialdivisionen schon während der zweiten Etappe des Aufbaus der Armee beginnen sollte, also noch während des Krieges.¹³

Sowohl die Frage des Einsatzes von Einheiten der PSZ im besetzten Deutschland als auch die Frage der Möglichkeit eines Ausbaus der Armee durch die sich in Deutschland befindenden Polen, blieb im Blickwinkel der polnischen Planungspolitik. Zunächst erhoben die Politiker in dieser Frage ihre Stimmen (Ministerium für Kongreßarbeiten), die – wie Bronisław Pasierb in seiner Monographie »Polska myśl polityczna okresu II wojny światowej wobec Niemiec« (Die polnischen politischen Konzeptionen gegenüber Deutschland im Zweiten Weltkrieg) dargestellt hat – schon im November 1942 General Sikorski ein Aide-mémoire bezüglich der territorialen Erwerbungen Polens in der Nachkriegszeit und Thesen bezüglich eines Deutschland betreffenden »vorläufigen Abkommens« vorgestellt hatten. Gemäß dieser Dokumente sahen die Polen zwei Arten von Besatzung

11 PRO FO 371/39533, General Correspondence. Proposal for expansion of Polish land forces Akte: C 11506, Vermerke von Mitarbeitern des Foreign Office auf dem Aktendeckel.

12 IPMS, A.XII. 22/132, Organisationsabteilung des Stabes des Oberbefehlshabers, Aufbauplan der Armee, Instruktionen und Anweisungen: Denkschrift von Oberstleutnant Maleszewski unter dem Titel *Projekt der Anpassung des Plans »P« an die wahrscheinliche Entwicklung der politischen Ereignisse* vom 31. Oktober 1944.

13 IPMS, A.XII. 22/132, Organisationsabteilung des Stabes des Oberbefehlshabers, Aufbauplan der Armee, Instruktionen und Anweisungen, Anmerkungen von Oberstleutnant Krajowski zum *Projekt der Anpassung des Plans »P« an die politische Lage* vom 9. November 1944.

nach dem Krieg vor, nämlich eine »allgemeine Besatzung« in denjenigen Gebieten, von denen »die Verbündeten überzeugt waren, daß sie zu Deutschland gehören sollten«, sowie eine »engere Besatzung« in denjenigen Gebieten, »die von Deutschland abgetrennt werden sollten«. ¹⁴ Gemäß dieser Konzeption sollten die polnischen Einheiten an der »engeren Besatzung« entlang der Lausitzer Neiße, der Oder, dem Stettiner Haff mit seinen Inseln bis hin nach Rügen ¹⁵ teilnehmen, die Aufgaben der »allgemeinen Besatzung« dagegen den Armeen der westlichen Verbündeten zufallen. Die technischen Aspekte der polnischen Besatzungspläne in Deutschland wurden von dem im September 1943 gegründeten Inspektorat der Militärverwaltung mit General Januszajtis an der Spitze ausgearbeitet. ¹⁶ Die Gründung dieser Organisation war mit der Reaktion auf vorangegangene Schritte englischer und amerikanischer Militärbehörden verbunden, die sich mit der Planung und der Schulung von Fachleuten für die zukünftige Militärregierung (Military Government) in Deutschland befaßten. Wie es scheint, haben die Vertreter des Inspektorats zumindest am Anfang an den Schulungen der alliierten Besatzungskader teilgenommen. ¹⁷

Auf der Grundlage eigener Studien zur Frage einer militärischen Besatzung Deutschlands sowie der Lösungsvorschläge des britischen Planungsstabs bereitete das Inspektorat im Mai 1944 eine polnische »Besatzungsinstruktion« vor. Dieses interessante Dokument hielt die Grundthesen des Ministeriums für Kongreßarbeit fest. Auch wenn die Polen nicht planten an einer allgemeinen Besatzung teilzunehmen, wollten sie doch bei allen alliierten Kommandostellen ihre Verbindungsoffiziere und Militärfachleute unterbringen, die über die Demontage deutscher Industrieanlagen, deren Überführung nach Polen, ferner über die Repatriierung von Polen, die Wiedererlangung der geraubten Güter sowie die Fahndung nach Kriegsverbrechern wachen sollten. Die Besatzungsinstruktion modifizierte frühere Pläne und führte den Begriff der »engeren« und der »vollständigen Besatzung« ein. An beiden Formen sollten polnische Einheiten teilnehmen, jedoch mit dem Unterschied, daß den Gebieten der »vollständigen Besatzung« diejenigen Gebiete zugeschlagen waren, die den Polen von den Alliierten im voraus als ständige Erwerbungen zuerkannt werden sollten. Hier sollten die Polnischen Streitkräfte von Anfang an die gesamte Kontrolle übernehmen, um die abschlie-

14 BRONISŁAW PASIERB: *Polska myśl polityczna okresu II wojny światowej wobec Niemiec* (Die polnischen politischen Konzeptionen gegenüber Deutschland im Zweiten Weltkrieg), Poznań 1990, S. 182.

15 Gemäß den polnischen Forderungen sollte die »engere Besatzung« in Westdeutschland unter anderen die Gebiete zwischen der deutsch-holländischen Grenze und der Ems sowie die Umgebung des Hafens Emden umfassen. Diese Forderungen sollten von den Holländern umgesetzt werden. Es scheint, daß die Übereinstimmung der polnischen und holländischen Forderungen jedoch reiner Zufall waren.

16 *Polskie Siły Zbrojne*, Bd. 2, Teil 2 S. 115.

17 IPMS, A.XII. 1/88g, Kabinett des Oberbefehlshabers, Deutsche Angelegenheiten: Bericht des Inspektorats der Militärverwaltung.

bende Eingliederung vorzubereiten. Dagegen sollten bei der »engeren Besatzung« in Gebieten, deren Zugehörigkeit erst in Zukunft gelöst werden würde und auf deren ständige Übernahme Polen keinen Wert legte, da es an ihnen nur aus strategischen Gründen interessiert war, die Polnischen Streitkräfte gemeinsam mit Truppen anderer Staaten vorgehen, wobei das polnische militärische Engagement dort schrittweise zunehmen sollte. Die »engere Besatzung« wäre daher eine polnische Besatzungszone gewesen. Die Besatzungsinstruktion, die davon ausging, daß die sich in Deutschland aufhaltenden Polen bei Kriegsende eine Repatriierung in den von der UNRRA geleiteten Lagern abwarten würden, schlug vor, die Propagandaarbeit in den Lagern und die Repatriierung selbst so zu führen, daß der Strom der Repatrianten in die Gebiete der »vollständigen Besatzung« geleitet würde.¹⁸

Die Planungsarbeiten zur Besatzung Deutschlands erreichten eine hohe Genauigkeit. In den Beständen des Polnischen Instituts und General Władysław Sikorski Museums gibt es eine Tabelle, die die minimale Kader- und technische Ausstattung der Militärischen Verwaltung in den Gebieten der »vollständigen Besatzung« illustriert und elf Regierungsbezirke mit den Zentren Königsberg, Danzig, Stettin und Breslau umfaßt. Die polnische Militärverwaltung dieser großen Gebiete sollte unter anderen 2075 Offiziere, 5114 Unteroffiziere und Soldaten sowie 4080 zivile Hilfsangestellte (darunter 1224 Dolmetscher) beschäftigen und 2391 mechanische Fahrzeuge sowie 722 Schreibmaschinen mit breiter Walze und 125 Schreibmaschinen mit schmaler Walze zur Verfügung gestellt bekommen.¹⁹ Die polnischen Militärbehörden in London, die diese genauen Pläne einer polnischen Besatzung vorbereiteten, wandten sich im Mai 1944 an das War Office mit einem Antrag auf Mittelzuteilung für die Gründung eines eigenen Schulungszentrums für Offiziere der Militärverwaltung sowie für die Bildung einer Einheit für Offiziere dieses Bereichs (Military Government Depot). Gemäß der empfohlenen Taktik des Abwartens einer generellen politischen Lösung bezüglich Polens ließ das britische Ministerium nach Beratungen mit dem War Office die Polen auf eine definitive – natürlich negative – Antwort bis März 1945 warten, daß heißt bis zu jener Zeit, als die Pläne für eine selbständige Besatzung deutscher Gebiete durch die polnische Exilregierung nur noch ein Stoß Makulatur waren.²⁰

Diejenigen polnischen Behörden, die die politische und militärische Lage in Europa analysierten, begannen kurz nach der Landung der Alliierten in der Normandie ihre Pläne für die Nachkriegszeit zu modifizieren. Am 1. Juli 1944 unter-

18 IPMS, A.XII 83/209, Inspektorat für die Militärverwaltung: *Polnische Besatzungsinstruktion, erster allgemeiner Teil*, S. 4–5.

19 IPMS, A.XII 47/61, Stellvertretender Stabschef für die Angelegenheiten der Polen auf dem Festland, Tabelle: *Minimaler Bedarf in der 1. Phase*. Die Tabelle war zweifellos ein Anhang zur *Besatzungsinstruktion*.

20 PRO FO 371/47639, General Correspondence, Future of Poland, position of Poles abroad, Akte: N 525 (17. Januar 1945) und N 2730 (14. März 1945).

breitete das polnische Ministerium für Nationale Verteidigung eine Denkschrift für die britischen Behörden bezüglich der Polen in Deutschland. Die Verfasser dieses Dokuments merkten an, daß sich im Deutschen Reich eine große Zahl – sie schätzten rund 2 250 000 – von Polen aufhalte, abgesehen von denjenigen, die zum Dienst in der Wehrmacht gezwungen worden seien.²¹ Sie stellten darüber hinaus fest, daß eine sofortige Repatriierung aller Polen unmöglich sei, so daß man mit der Vorbereitung zu ihrer Betreuung sowie ihrer Kontrolle beginnen müsse. Das polnische Ministerium erklärte folgerichtig, daß man schon in Großbritannien mit der Schulung der polnischen Fachleute beginnen und sich außerdem darauf vorbereiten müsse, nach der Befreiung der polnischen Kriegsgefangenen 18 Polizeikompanien und 32 Wachbataillone aus diesem Personenkreis zu bilden. Kurz danach, am 10. Juli, stellte General Kazimierz Sosnkowski dem Chef des Imperialen Generalstabs, Feldmarschall Alan Brooke, ein umfangreiches Aide-mémoire vor, das der Frage einer entsprechenden Verwendung der diensttauglichen Polen in Deutschland gewidmet war. Der polnische Oberbefehlshaber präsentierte in der Einleitung die aktualisierten Informationen über die Anzahl der Polen in Deutschland und unterstrich, daß sich westlich der Elbe, also in dem Bereich der Supreme Headquarters, Allied Expeditionary Forces (SHAEF), 32 000 Kriegsgefangene in Lagern, 270 000 Kriegsgefangene mit dem Status von Fremdarbeitern sowie 1 200 000 polnischer Fremdarbeiter (darunter 500 000 wehrfähige Personen) befänden. Sosnkowski hob hervor, daß diese Polen sehr patriotisch fühlten, die Deutschen haßten und bereit seien, gegen sie zu kämpfen. Ferner wies er darauf hin, daß viele von ihnen die deutsche Sprache beherrschten und mit den örtlichen Verhältnissen vertraut seien, so daß sie den Besatzungsbehörden wertvolle Dienste erweisen könnten. Den Kern der Denkschrift Sosnkowskis bildete jedoch der Plan der Aufstellung von hundert polnischen Infanteriebataillonen in Deutschland »of an emergency character«, die sowohl Wachdienst als auch Besatzungsdienst leisten könnten. Später sollte man sie – so der Vorschlag General Sosnkowskis – in die Brigade- und Divisionsstrukturen einbinden.²²

Die polnischen Forderungen wurden Gegenstand eines lebhaften Meinungsaustauschs zwischen War Office, Foreign Office und SHAEF. Die alliierten Militärs vertraten dabei den Standpunkt, daß der Plan Sosnkowskis im Hinblick auf die allgemeine militärische Lage attraktiv sei, da die polnischen Besatzungstruppen dazu beitragen könnten, zahlreiche verbündete Einheiten von diesen Aufgaben zu entlasten, die nun anderweitig eingesetzt werden konnten. Das Foreign

21 In der Denkschrift werden 57 000 Kriegsgefangene, 400 000 Häftlinge, die zur Arbeit herangezogen wurden, sowie 1 800 000 polnische Zivilisten genannt. (IPMS, A. XII. 54/7, Selbständige Abteilung für Deutsche Angelegenheiten des MON, öffentliche Akten: *Denkschrift für die britischen Behörden über die Polen in Deutschland*, London, 1. Juli 1944.

22 Abschrift eines Schreibens Sosnkowskis: 697/GNW/Tjn./44, 10. Juli 1944. PRO FO 371/39533, General Correspondance, Proposal for expansion of Polish land forces, Akte: C 11506, 31. August 1944.